

Karl Lilienthal

Osnabrück im Bombenkrieg

Aus den Tagebüchern 1942 – 1945

Herausgegeben von Joachim Herrmann und Peter Niebaum

(Osnabrück, 1. Auflage 2005)

ISBN 3-9810004-6-3

Vertrieb: Buchhandlung zur Heide, Osterberger Reihe 2-8, 49074 Osnabrück

buch.zur.heide@t-online.de



Auszug (S.10-12): *Einführung zur Person Karl Lilienthal*

II. Ein politisch hellwacher Mensch

Der NS-Bewegung ist Karl Lilienthal von Anfang an entschieden abgeneigt (auch hier eine deutliche Parallele zu Hans Calmeyer). Seine folgende Äußerung datiert von Silvester 1937:

Hier meine Auffassung über Nationalsozialismus:

Ein Führer, den ich hörte, sagte: Wenn wir Großväter sind, müssen wir uns schämen, vor den Enkeln zu bekennen, daß wir nicht zu Adolf Hitler und seiner Bewegung gehörten.

Ich sage, ich schäme mich nicht, anders gefühlt zu haben.

fiat veritas, pereat vita.

Die Wahrheit muß anerkannt werden, wenn auch das Leben darüber zugrunde geht.

Zuvor schon, am 20.6.1937, notiert er im Anschluss an einen sonntäglichen Besuch bei seinem jüngeren Bruder in Osnabrück ein ganz eindeutiges und begründetes politisches Bekenntnis:

[...] Ich gelte als Steifkopf, da ich nicht zur Partei will. [...] Ich kann nicht. Aus Ehrlichkeit. Ich will nachher nicht tot sein und mit geistiger Verwundung rumlaufen. Ich lehne im Kern die Grundlagen der Bewegung ab: [...] den Weltanschauungscharakter der Partei, dessen Totalitätsanspruch, die Methode der Knüppelung aller Andersdenkenden, die grauenhafte Parteibuch- und Personalpolitik, die Diktatur des Führers, den Kultdienst der Massen, die religiöse Verfolgung der Juden, des Katholizismus, die Gleichmacherei in Presse, Organisationen etc., den Zwang des Grußes und die Knebelung persönlicher Freiheit im Denken und Tun. [...]

Sein Bruder Albert, Lehrer gleich Karl, hat zu dieser Zeit eben sein neues Haus am Westerberg bezogen (Litzmannstr. 37). Er amtiert als Kreisleiter des NSLB, des Nationalsozialistischen Lehrerbundes. Angeschlossen hat er sich 'der Bewegung' wohl aus idealistischen Motiven: die verzweifelte ökonomische Lage vieler (insbesondere Arbeiter- und Unterschicht-) Familien um 1933 kennt er nur zu gut. So setzt er vor allem sozialpolitisch auf die NSDAP, wird freilich alsbald zum nahezu blindgläubigen Gefolgsmann Hitlers und gerät so in einen weltanschaulich-politischen Konflikt mit seinem Bruder Karl. Das Zerwürfnis wird so tief, dass dieser in den verbleibenden familiären Pflichtbeziehungen kaum noch etwas Brüderliches oder Freundschaftliches vorzufinden vermag. Ein Bruderkwitz im Hause Lilienthal. Auch als Persönlichkeiten verkörpern diese Brüder ausgeprägte Gegensätze: dem melancholischen Skeptiker, dem kritisch-schwerblütigen Grübler Karl steht in Albert ein lebhafter Kommunikator, ein Sanguiniker gegenüber, dem gegeben ist, viele leicht für sich einzunehmen.

Karl unterhält zudem freundschaftliche Beziehungen zu der jüdischen Familie Frank in Osterholz. So erlebt er die Pogrome des 9. November 1938 als Fanale des Weges in die finsterste Barbarei. Die Staatsmacht, die dergleichen zu verantworten hat, gilt ihm als die einer Verbrecherbande. In ihm verfestigt sich die Überzeugung, einzig eine totale militärische Niederlage werde Deutschland von einem solchen Regime befreien können. (Auch dies übrigens eine von Hans Calmeyer geteilte Einschätzung.)

Die ungeheuerlichen Verbrechen der NS-Deutschen zumal in Polen und Russland werden Karl teilweise bekannt. Er hört ausländische Rundfunksender, vor allem wohl BBC, und erfährt manches von Bekannten, was er auch seinem Tagebuch anvertraut. Den deutschen Überfall auf die Sowjetunion im Sommer 1941 sieht er richtig als Beginn des militärischen deutschen Niedergangs, und die Kriegswende im folgenden Winter konstatiert er bereits zeitgleich als solche. Ideologie, Primitivität und Banausie vieler Nazis und ihrer Bonzen sind ihm zutiefst zuwider.

Das politisch zerrüttete Verhältnis zu seinem Bruder Albert (Rufname Ait, den Karl meist als Eid schreibt) wandelt sich fast schlagartig 1945, als der Ex-Kreisleiter für rund zweieinhalb Jahre interniert wird. In dieser Zeit *hinter Draht* ist Karl nur noch brüderliche Anteilnahme, Mitleid und familiäre Fürsorge für den Inhaftierten. Eine Schuld des Bruders erscheint ihm nun als ganz geringfügig - wenn überhaupt er sie noch wahrnimmt. Schuldfragen beschäftigen ihn übrigens durchaus (wie so viele eher schuldlose Deutsche); gleich Calmeyer ist ihm dazu die Stimme Martin Niemöllers wichtig. - Sein politisches Vermächtnis an seinen ältesten Enkelsohn: er dürfe niemals eine der Parteien wählen, die 1933 dem Ermächtigungsgesetz zugestimmt hätten. Eine solide, eine hellsichtige Empfehlung.